

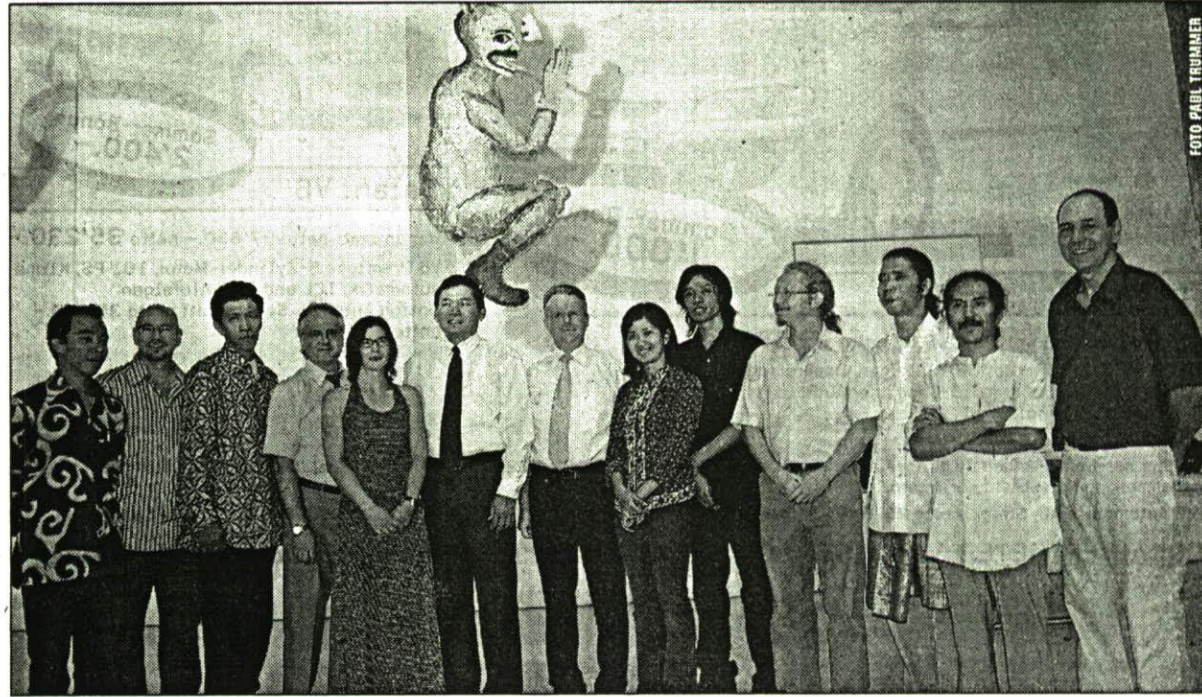
Krieg und gutes Essen

Ausstellungseröffnung: Kulturaustausch Liechtenstein-Indonesien

VADUZ – Fünf Künstler aus dem ganz kleinen und fünf aus dem sehr grossen Land stellen im Ballenlager (Spörry) Arbeiten aus, die im Rahmen des zweiten Teiles eines Austauschprojektes entstanden sind. Teil eins fand letztes Jahr in Yogyakarta statt. Der Vernissageabend am Samstag stand ganz im Zeichen des Indonesischen Savoir-Vivre.

• Michael Reichert

Eine seltsame Mischung zwischen touristischer Eigenwerbung und Reflexionen über die Gewalt kennzeichnete den Anlass. Es drücken die Bilder der indonesischen Künstler vorwiegend Gedanken zu dem Bürgerkrieg aus, der in ihrer Heimat schwelt. Andererseits wurde ein traditioneller Tanz von hübschen Frauen in indonesischer Volkstracht vorgeführt und der indonesische Botschafter in Bern, Indro Yudono, sprach wie ein Tourismusbeauftragter vorwiegend von der Schönheit und Vielseitigkeit seines Landes. Die einzige Stelle, in der er auf die Unruhen einging: «Bei allen Problemen, die wie bei uns haben, bemühen wir uns sehr, Indonesien zu einem friedvoll-bürgerlichen Ort (civil place) zu machen». Danach wies er auf das Essen hin, das im Nebenraum bereitstand. Und dieses Buffet war tatsächlich auch eine hervorragende Botschafterin des asiatischen Insel-



Die TeilnehmerInnen und Teilnehmer des Kulturaustausches Liechtenstein-Indonesien anlässlich der Ausstellungseröffnung am Samstag im Ballenlager der Spörry Vaduz.

reichs: Reichhaltig, vielseitig und ungemein köstlich.

Im Bombenbett

Die Kunsthistorikerin Cornelia Herrmann führte in die Ausstellung ein. Sie wies darauf hin, dass zeitgenössische indonesische Kunst in Europa so gut wie unbekannt sei, und doch sei dort eine lebhaftere Entwicklung merkbar, die vor allem nach dem Sturz von Präsident Suharto (1998) an Dy-

namik gewonnen habe. Stellvertretend hierfür sei etwa die Arbeit von Bambang Witjaksono «Sweet dreams against terror» erwähnt. Seine Installation stellt eine schlafende Unschuld dar, die von Bombenattrappen umgeben ist, eine Parabel auf das Augenverschliessen vor dem dräuenden Unheil. Oder die Werke von Entang Wi-harso, die die vielsagenden Namen «If George Bush listened to me» oder «Security check point»

tragen. Letzteres ein Riesen-Tryptichon, das die Gräuel des Krieges symbolisiert. Vor diesem Hintergrund wird vielleicht auch die einleitende Bemerkung von Regierungsrat Alois Ospelt verständlich: «Grenzen sind zu überwinden, nicht in Form von Schlagbäumen, sondern in den Köpfen der Menschen». Diplomatisches Peace-Keeping? Die Ausstellung dauert noch bis 17. August, täglich von 16 bis 20 Uhr.